

Storms große Liebe – die Nordsee

Ein Kaleidoskop zum Lesen und Schauen

Der Berliner Aquarellmaler Hans-Jürgen Gaudeck begab sich mit umfangreicher Lektüre, Pinsel und Farben auf die Reise und erkundete Heimat und Werk Theodor Storms, der zu den bedeutendsten Dichtern der Spätromantik und des poetischen Realismus zählt. Bekannt für Werke wie »Der Schimmelreiter«, war Storm zeitlebens seiner norddeutschen Heimat verbunden. Er beeinflusste mit seinem Œuvre Literaten wie Rainer Maria Rilke oder den Nobelpreisträger Thomas Mann und Theodor Fontane nannte den Lyriker Storm einen der »drei, vier Besten, die nach Goethe kommen«.

Kaum verwunderlich also, wenn auch Gaudeck auf den Spuren von Theodor Storm wandelt, dessen Novellen, Gedichte und Märchen auf ausdrucksstarke Weise Wehmut und Sentimentalität vermitteln, verbunden mit norddeutscher Herbe und Dramatik. Entstanden ist eine Liebeserklärung mit über 40 stimmungsvollen Aquarellen und Texten Storms, die in die atemberaubende nordische Küstenwelt entführt und dabei einzigartige Perspektiven bietet. Beschauliche kleine Fischerdörfer bannt Gaudeck auf Papier, imposante, sich ständig verändernde Wolkenformationen über Land und Meer oder Wildblumen auf dürrer Sandboden.

Und so lädt der Bild-Text-Band nicht nur Nordsee- und Storm-Begeisterte zum Schwelgen ein, sondern auch all jene, die es noch werden wollen.

Hans-Jürgen Gaudeck, 1941 geboren in Berlin. 1987 Eintritt in die Künstlergruppe MEDITERRANEUM. Einzelausstellungen u.a. Kloster Dobbertin, Berliner Volksbank, PrivateBankingCenter, Schloss Sacrow-Potsdam, Galerie S, Galerie der Kulturen im KOKON Lenbach-Palais München, Galerie Kulturhaus Spandau, Galerie am Havelufer, Galerie Jasna Schauwecker, Bankhaus Löbbbecke, Griechische Kulturstiftung, Vin d'Oc, Galerie Alte Schule Ahrenshoop.

*Biografie Theodor Storm sowie
Innenansichten aus dem Buch*

siehe zweite Seite



THEODOR STORM

Wie fließend Silber funkelte das Meer

Aquarelle: Hans-Jürgen Gaudeck

84 Seiten, 39 farbige Abbildungen

Festeinband in Leinenoptik

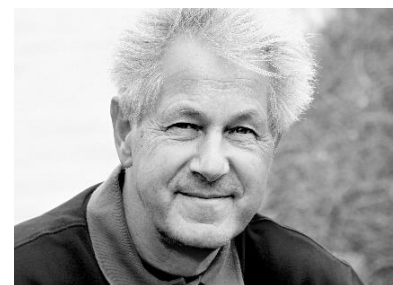
Format: 21 x 24 cm

€ 19,95 (D) / € 20,60 (A)

ISBN 978-3-95799-077-8

ET August 2019

Steffen Verlag, Berlin



Theodor Storm, 1817 in Husum geboren, studierte Jura an der Juristischen Universität in Kiel. 1843 eröffnet er in Husum eine Anwaltskanzlei. Im Jahr 1840 erscheinen die ersten Gedichte in der Zeitschrift „Europa“. Prosaveröffentlichungen wie „Marthe und ihre Uhr“ (1847) und „Immensee“ (1849) folgen. Sein Gesamtwerk umfasst insbesondere Gedichte, Märchen und Novellen. 1888 beendet Storm seine wohl berühmteste Novelle „Der Schimmelreiter“. Er stirbt im gleichen Jahr in Hademarschen. Theodor Storm gilt als einer der bedeutsamsten Vertreter der Spätromantik und des poetischen Realismus’.



Buchseiten aus dem Innenteil

Einmal waren große Eichenwälder an unserer Küste, und so dicht standen in ihnen die Bäume, daß ein Eichhörnchen meilenweit von Ast zu Ast springen konnte, ohne den Boden zu berühren. Es wird erzählt, daß bei Hochzeiten, welche durch den Wald zogen, die Braut ihre Krone habe vom Haupte nehmen müssen; so tief hing das Gezweig herab. In den Tagen des Hochsommers war unablässig Schattensühle unter diesen Waldedomen, die damals noch der Eber und der Luchs durchstreifen; indessen oben, nur von den Augen der verwirrenden Falken gesehen, ein Meer von Sonnenschein auf ihren Wipfeln flutete.

Aber diese Wälder sind längst gefallen; nur mitunter gräbt man aus schwarzen Moosgründen oder aus dem Schlamm der Wästen noch eine versteinerte Wurzel, die uns Nachlebende ahnen läßt, wie mächtig einst im Kampfe mit den Nordweststürmen jene Laubkronen müssen gerauscht haben. Wenn wir jetzt auf unserm Deiche stehen, so blicken wir in die baumlose Ebene wie in eine Ewigkeit; und mit Recht sagte jene Halligwöherin, die von ihrem kleinen Eiland zum ersten Mal hierherkam: »Mein Gott, was ist die Welt doch groß; un er gifft ok noch en Holland!«

Eine Halligfaber

6
7

Im Herbst

Es rauscht, die gelben Blätter fliegen,
Am Himmel steht ein falber Schein;
Da schauerst leise und drückst dich fester
In deines Mannes Arm hinein.

Was nun von Halm zu Halme wandelt,
Was nach den letzten Blumen greift,
Hat heimlich im Vorübergehen
Auch dein geliebtes Haupt gestreift.

Doch reißen auch die zarten Fäden,
Die warme Nacht auf Wiesen spann –
Es ist der Sommer nun, der scheidet;
Was geht denn uns der Sommer an!

Du lege die Hand an meine Stirne
Und schaut mir prüfend in's Gesicht;
Aus deinen milden Frauenaugen
Bricht gar zu melancholisch Licht.

Erfosch auch hier ein Duft, ein Schimmer,
Ein Rituel, das dich einst bewegte,
Daß du in meine Hand gefangen
Die freie Mädchenhand geliegt!

O schaudre nicht! Ob auch unmerklich
Der schönste Sonnenschein verrann –
Es ist der Sommer nun, der scheidet;
Was geht denn uns der Sommer an!

34
35